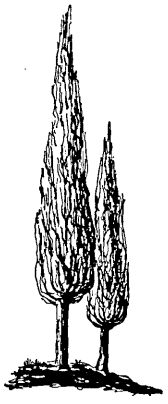
©Naturkundliche Station der Stadt Linz,Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Froschlurche gibt es eine Reihe von Erklärungsversuchen. Vor allem wird auf den Mangel an geeigneten Laichplätzen hingewiesen, da diese in stets steigendem Ausmaße zerstört werden. So verschwinden beispielsweise die früher bei fast jedem Bauernhof befindlichen Hauslacken immer mehr und werden die Tümpel bei den Ziegelöfen fast überall zugeschüttet. Auch andere kleine Wasseransammlungen, die geeignete Laichplätze darstellen, fallen der Zivilisation zum Opfer. Allerdings muß bedacht werden, daß zur Laichzeit auch an heute noch bestehenden Wasserflächen die Froschlurche ausbleiben, obwohl sie früher dort ihre Eier ablegten. Es müssen also auch andere Ursachen, wie die laufenden Veränderungen unserer Landschaft, vielleicht auch die Anwendung der Schädlingsbekämpfungsmittel, den auffallenden Rückgang bewirken. So ist zu bedenken, daß die Froschlurche durch ihre empfindliche Schleimhaut besonders gefährdet sind. Es ist durchaus denkbar, daß sie durch Rauch und Abgase sowie durch unsere abwasserbelasteten Gewässer mehr als andere Tierarten gefährdet sind.

Zusammenfassend soll festgehalten werden, daß in Oberösterreich fünf Schwanzlurch- und neun Froschlurcharten vorkommen, weiter vier Echsen- und vier Schlangenarten. Sollte der Moorfrosch für unser Bundesland nachgewiesen werden, so würde sich die Zahl der Froschlurche auf zehn erhöhen.

Fritz Merwald



Botanik

Ruderalpflanzen, Stiefkinder der Natur?

Die Schaffung neuer Siedlungsplätze für den Menschen verursacht immer wieder Eingriffe in die Natur. Die Pflanzendecke wird weggeschoben, Erdhaufen entstehen, unbepflanzte Wegränder, Schottergruben, Schutthaufen. Man nennt solche Stellen Ruderalplätze. Aber auch ohne Zutun des Menschen entstehen kahle Bodenflächen, z. B. durch Erdrutsche und Vermurungen. Die Natur duldet aber solche Wunden nicht lange und bedeckt sie bald wieder mit einer Pflanzendecke. Samen oder Früchte werden dem Wind übergeben und hingetragen, und schon nach einigen Wochen regt sich dort neues Leben. Geht man an solchen Stellen vorbei, so bemerkt man, daß viele der ersten Ansiedler Pflanzen sind, die in der benachbarten Wiesengesellschaft nicht oder selten vorkommen. Sie scheinen Stiefkinder der Natur zu sein, Verbannte, die mit den schlechten Bodenverhältnissen solcher Plätze vorliebnehmen müssen. Dieser Eindruck verschwindet aber bald, wenn man sieht, wie üppig diese Ruderalpflanzen oft gedeihen. Wenn sie einmal den Boden durch Humusbildung verbessert haben und sich auch andere Pflanzen ansiedeln können, verschwinden sie wieder. Sie sind also richtige Pionierpflanzen. Nicht selten finden sich an Ruderalplätzen auch Ackerunkräuter ein, z. B. der dottergelb blühende ACKERSENF, der schwefelgelbe ACKERRETTICH, der blaue ACKER-EHRENPREIS und das ACKER-STIEFMÜTTERCHEN.

Von den eigentlichen Ruderalpflanzen seien nun einige besonders charakteristische herausgegriffen.

Schon im März erscheinen auf kurzen, schuppigen Stengeln die gelben Körbe des HUFLATTICHS *(Tussilago farfara)*. Seine hufförmigen Laubblätter sprossen erst Anfang Mai. Um diese Zeit sind auch schon die pappushaarigen Früchte auf der Luftreise nach neuen Siedlungsplätzen. Blütenkörbe und auch Laubblätter sind altbekannte Heilmittel. So manches käufliche Hustenmittel enthält Huflattichextrakt.

Zur selben Familie gehört eine berühmte Heilpflanze, die ECHTE KAMILLE *(Matricaria chamomilla)*, deren Köpfchen den ganzen Sommer über gesammelt werden können. Bei Magenleiden, Behandlung von Wunden und Entzündungen leisten sie gute Dienste. Der angenehme Duft und das hohle Köpfchen unterscheidet die Echte Kamille von der ebenfalls ruderal wachsenden GERUCHLOSEN KAMILLE *(Tripleurosperum inodorum)* und der HUNDSKAMILLE *(Anthemis arvensis)*, beide wertlos. Noch eine vierte Verwandte trifft man oft an, die STRAHLLOSE KAMILLE *(Matricaria discoidea)*, der die weißen Randblüten fehlen.

Neben verschiedenen Disteln gehört ein anderer röhrenblütiger Korbblütler zu der Ruderalgesellschaft, die KLETTE *(Arctium lappa)*. Ihre großen Blätter sind nicht stechend. Die steifen Hüllblätter der Körbchen sind mit scharfen Widerhaken versehen, und abgebrochene Körbchen bleiben an vorbeigehenden Menschen oder Tieren hängen und werden so verbreitet.

Ein sparrig-ästiger, aber mit herrlichen blauen Blütenkörbchen verzierter Korbblütler ist die WEGWARTE *(Cichorium intybus)*. Nach der Sage soll sie eine verwunschene Jungfrau sein, die am Weg auf ihren Liebsten wartet. Ihre Verwendung als Heilpflanze ist ziemlich vergessen. Mindestens seit 1700 jedoch kennt man die Herstellung von Kaffee-Ersatz aus den dicken Wurzeln einer kultivierten Form, die Zichorie genannt wird.

Ein anderer Korbblütler, der nicht durch Schönheit, sondern durch seine Größe imponieren will, ist der BEIFUSS *(Artemisia vulgaris)*, ein Verwandter vom WERMUT *(Artemisia absinthium)*. Seine rutenförmigen Äste sind mit Hunderten von kleinen, strahllosen Körbchen beladen.

Keine Familie hat so viele Vertreter am Wegrand wie die Korbblütler. Dazu gehört noch ein hochgeschossenes Gewächs, der WILDE ODER ZAUNLATTICH *(Lactuca serriola)*, ein Vetter des Gartensalates. Er wird auch Kompaßpflanze genannt. Die Fläche der distelähnlichen Blätter steht nämlich senkrecht, wobei ein Teil der Blätter nach Norden, ein

©Naturkundliche Station der Stadt Linz,Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Teil nach Süden zeigt. Das gilt allerdings nur für alleinstehende Pflanzen. Durch diese Einrichtung wird vermieden, daß die heiße Mittagssonne auf die Blattflächen brennt.

Die gelben Blütensterne des GEWÖHNLICHEN oder DURCHLÖCHERTEN JOHANNISKRAUTES *(Hypericum perforatum)* gewahrt man auch oft an Ruderalstellen, wohin es vom Waldrand übersiedelte. Hält man ein Laubblatt gegen das Licht, so scheint es von Nadelstichen durchlöchert zu sein. Es sind aber nur farblose Öldrüsen, die diesen Eindruck erwecken. Die Pflanze gehört seit alten Zeiten in die Kräuterapotheke. Das dunkelrote Johannisöl (Blüten in Olivenöl gelegt und der Sonne ausgesetzt) ist bei Wunden, Geschwüren, Rheuma sehr günstig, und der Tee soll bei einer Reihe von Krankheiten wirksam sein. Merkwürdig ist, daß hellfarbige Haustiere, die Johanniskraut gefressen haben und dann der Sonne ausgesetzt sind, erkranken. Um das echte Johanniskraut von anderen, wirkungslosen Arten unterscheiden zu können, zerdrückt man die gelben Blütenknospen. Färben sich dabei die Finger blutrot, dann hat man das richtige. „Gibst du mir Blut, so bist du mir gut", lautet die alte Regel.

Zu den stolzen Bewohnern von Ruderalplätzen gehören auch einige Arten von KÖNIGSKERZEN, die manchmal bis zu zwei Meter hoch werden und wie goldene Szepter emporragen. GROSSBLÜTIGE KÖNIGSKERZE *(Verbascum phlomoides)*, KLEINBLÜTIGE KÖNIGSKERZE *(Verbascum thapsus)*. Ihre wolligen Blätter sind ein Schutz gegen Weidetiere und gegen Austrocknung. Die gelben Blüten werden in der Volks- und wissenschaftlichen Heilkunde äußerlich und innerlich gegen eine Reihe von Krankheiten angewendet. In der Umgebung von Linz trifft man öfter eine oben stark rispig verzweigte Art an, die u. a. den bezeichnenden Namen HEIDENFACKEL *(Verbascum lychnitis)* führt. Die wie beim LUNGENKRAUT *(Pulmonaria officinalis)* anfangs roten, später blauen Blüten des NATTERNKOPFES *(Echium vulgare)* könnten dazu verleiten, sie einem Blumenstrauß beizufügen. Mit ihren steifen, stechenden Haaren weiß sich aber die Pflanze dagegen zu wehren. Daß sie zu den Rauhblattgewächsen gehört, ist daher leicht verständlich. Die Form der Blüte und die herausragende zweispitzige Narbe erinnern an einen Schlangenkopf.

Auch die Familie der Schmetterlingsblütler hat ihre Vertreter am Ruderalplatz. Während der KRIECHENDE KLEE *(Trifolium repens)* mit seinen weißen Köpfen bescheiden am Boden liegt, ragen die Rutenzweige des WEISSEN STEINKLEES *(Meliotus alba)* und des GELBEN STEINKLEES *(Meliotus officinalis)* hoch empor, voll besetzt mit kleinen, duftenden Blüten, die von Bienen gern besucht werden. Die ganze Pflanze enthält Kumarin und riecht daher nach frischem Heu.

Sehr häufige Vertreter der Gänsefußgewächse sind der WEISSE GÄNSEFUSS *(Chenopodium album)* mit seinen unzähligen weißmehligen Blütenknäueln, ein Verwandter der ROTEN RÜBE, der ZUCKERRÜBE und der BURGUNDERRÜBE, Kulturvarietäten der *Beta vulgaris*, und der DORF-GÄNSEFUSS, der GUTE HEINRICH *(Chenopodium bonus-henricus)*.

1 Acker-Schachtelhalm, 2 Stinkender Storchschnabel, 3 Kleinblütige Königskerze, 4 Steinklee, 5 Echte Kamille, 6 Wegwarte, 7 Dorf-Gänsefuß = Guter Heinrich, 8 Acker-Stiefmütterchen, 9 Schöllkraut, 10 Spitzwegerich, 11 Mauerraute, 12 Huflattich.

Weitere Ruderalbewohner sind noch HIRTENTÄSCHCHEN *(Capsella bursa-pastoris)*, HÜHNERDARM *(Stellaria media)*, BRENNESSEL *(Urtica dioica)*, GEFLECKTE TAUBNESSEL *(Lamium maculatum)*, WEISSE TAUBNESSEL *Lamium album)*, PURPURROTE TAUBNESSEL *(Lamium purpureum)*, GEMEINER LÖWENZAHN *(Taraxacum officinale)*, RAUHER LÖWENZAHN *(Leontodon hispidus)*, SPITZWEGERICH *(Plantago lanceolata)* und BREITWEGERICH *(Plantago major)*.

Auch einige Gräser sind dabei, wie der AUSDAUERNDE LOLCH *(Lolium perenne)*, die MAUERGERSTE *(Hordeum murinum)* und das BORSTENGRAS *(Setaria glauca)*. Sogar eine Sporenpflanze mischt sich darunter, der ACKER-SCHACHTELHALM *(Equisetum arvense)*. Zuerst erscheinen seine unverzweigten Frühjahrstriebe mit den Sporenähren, später die bäumchenartig verzweigten Sommertriebe, die man früher zum Zinnputzen verwendete (Zinnkraut).

Als eine besondere Art von Ruderalplätzen könnte man die Steinmauern bezeichnen. Die Natur hat besondere Pflanzen bereit, um sie zu begrünen. In den Fugen gedeiht das SCHÖLLKRAUT *(Chelidonium majus)*. Mit seinem gelben Milchsaft kann man angeblich Warzen vertreiben. Auf die gelben Blüten folgen schotenähnliche Kapseln, deren glänzend schwarze Samen weiße, weiche Anhängsel besitzen. Diese sind Leckerbissen für Ameisen. Sie verschleppen die Samen, fressen die Anhängsel herunter und lassen die Samen liegen. Die Pflanze wird auf diese Weise verbreitet. Der STINKENDE STORCHSCHNABEL *(Geranium robertianum)* mit seinen rosaroten Blüten und schnabelartigen Früchten wächst auch gern auf Mauern. Nicht selten treffen wir auch kleine Farne an, nämlich die MAUERRAUTE *(Asplenium trichomanes)*, den SCHMALEN STREIFENFARN *(Asplenium septentrionale)* und den ZERBRECHLICHEN BLASENFARN *(Cystopteris fragilis)*, dessen Blattstiele beim Umbiegen leicht abknicken.

Alfred Lonsing

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Apollo

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: 36

Autor(en)/Author(s): Lonsing Alfred

Artikel/Article: Ruderalpflanzen, Stiefkinder der Natur? 5-6